

Lebe wohl, mein lieber Vater

Musik ist - ihrer Art nach – etwas was man nicht greifen kann, was sozusagen zwischen Himmel und Erde lebt. Wie schön, wenn man zum Abschied von solchen Engelstönen begleitet wird, wenn ein Enkel auf dem Piano den letzten schweren Atemzug erleichtern kann. Es ist schön, dass wir Dich in den schweren Stunden am Abend dieser Seite Deines Lebens begleiten durften. Wir haben zwei Tage an Deinem Bett gewacht, haben immer wieder gespürt, wie Du all Deine Lebenskraft zusammen genommen hast.

Nur widerstrebend konntest Du Dich aus diesem Leben verabschieden. Mein Gefühl war, dass Du noch ein Ziel vor Dir hattest, als Du Dich schon vor Jahren von Deinem aktiven Leben verabschieden musstest. Wer geht schon gern, wenn da noch nicht alles erledigt ist?

Du warst derjenige, der unserer Familie Sicherheit und Substanz gegeben hat. Das war Dir immer wichtig.

Du wolltest sorglos in die Zukunft blicken können. Du wolltest uns Kindern eine gute Basis für den Start ins Leben ermöglichen. Du warst stolz auf uns und Deine Enkelkinder. Sparsam warst Du, hast für Dich selbst kaum etwas in Anspruch genommen. Du hast Häuser geplant und gebaut. Du hast uns ein Heim geschaffen, in dem wir eine sorglose Kindheit verbringen durften, indem wir uns entwickeln konnten, bis wir fast erwachsen waren, in dem Deine Enkel noch so manchen Tag mit Dir und der Oma zusammen erlebten.

Nun – ob Du am Ende hier noch Unerledigtes zurückgelassen hast oder nicht, Du wirst an anderer Stelle wieder Gelegenheit haben, weiter zu wirken – daran glaube ich fest. Für mich selbst scheint es so, als hätte ich von Dir noch einen Auftrag im Rucksack, den es zu erledigen gilt.

Du bist Deinen Weg nun weitergegangen in eine andere Dimension, die uns nicht zugänglich ist. Es schien uns, als seiest Du dem Ruf Deiner Frau gefolgt.

Wir hatten schon beim Abschied unserer Mutter erfahren, wie nah bei der Trauer über den Verlust, dennoch auch Freude liegen kann. Freude, die man erfährt, wenn in der Intensität dieser letzten Begegnung spürbar wird, wie unser Leben getragen ist von einer erschaffenden, einer verzeihenden – einer erlösenden Kraft.

Wir können dabei noch etwas anderes Wunderbares erfahren:
Wir selbst sind in der Lage, zu erschaffen, zu verzeihen und zu erlösen!

Bei allem Leid und aller Trauer, die mit dem Übergang verbunden ist – wenn ich den Tod unmittelbar erlebe, erfahre ich etwas über das Mysterium des Lebens, über das



Geheimnis meines eigenen Daseins. Der Abschied eines menschlichen Geistes aus seinen materiegebundenen Körper verliert von seiner Bedrohlichkeit, wenn ich ihn einmal hautnah und in geschütztem Raum habe erleben dürfen. Vielleicht liegt dies daran, dass man in einem solchen Moment die Anwesenheit von schützenden, begleitenden und empfangenden Wesenheiten so deutlich spüren kann. Es erinnert mich ein wenig an die Stimmung bei der Geburt meiner Kinder. Ein heiliger Raum bildete sich um die Familie herum, der nur von achtsamen und rücksichtsvollen Menschen betreten werden durfte. Es war ein Schutzraum für eine Verwandlung.

Während und nach der Geburt findet ein ähnlicher Wandel statt wie vor und während des Todes. Überall um uns herum beobachten wir Verwandlung in der Natur in kurzen und längeren Kreisläufen. Da schlüpft eine komplex organisierte Lebensenergie in die Materie, zieht weitere lebendige und mineralische Materie an sich, verwandelt und entwickelt sich. Dann entzieht sich die Lebensenergie an einem bestimmten Tag und die ehemals lebendige Struktur zerfällt umgehend in alle Bestandteile. Dies ist bei einer Blume, einer Biene, einem Elefant oder einer Kartoffel, die wir gerade verspeisen wollen, nicht anders als bei uns.

Der Wandel in den ständigen Zyklen des Lebens ist einzigartig und wunderbar wie wir selbst. Der Wandel ist aber auch normal und alltäglich – so normal wie wir selbst uns täglich empfinden. Die Kunst des Lebens scheint es mir zu sein, die wundervolle Einzigartigkeit des eigenen Daseins zu begreifen, zu ergreifen und im Sinne des Ganzen zu nutzen, ohne Gefahr zu laufen, sich über andere Menschen zu stellen, selbstsüchtig oder gar herrschsüchtig zu werden.

Mein Vater - Du hast das Wunder der Natur verstanden, hast es studiert und fotografiert. Du hast Dich auch nicht über andere Menschen gestellt. Vielleicht hättest Du mehr wagen sollen, vielleicht hättest Du Dich mit Deinen Qualitäten manchmal etwas mehr hervortun können. Doch so wie Du warst, warst Du gut für uns und hast viel für uns erreicht. Wir danken Dir dafür!

*Lebe wohl,
mein lieber Vater!*

Herbert Antweiler
im Mai 2007

www.karamulis.de

